Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 51 (1944)

Heft: 6

Rubrik: Fachschulen und Forschungs-Institute

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Farbe in der Natur, Kunst, Wissenschaft und Technik, im Leben überhaupt, um die Unendlichkeit einzusehen. Es steigen Vergleiche auf zwischen dem Reich der Farbe und dem Reich der Musik.

Betrachten wir die Sache nur vom Standpunkt der Textilindustrie aus, so müssen wir gestehen, welche große Wichtigkeit der farbige Ausdruck spielt. Man erinnert sich in diesem Moment an die letzte Mode-Schau im Kongreßgebäude, wo der erste Eindruck des Besuches auch auf die Farbe gerichtet war. Ueberall begegneten wir den darauf abgestimmten Anordnungen. Durchging man die letzte Mustermesse in Basel, so fiel wiederum die Pflege des Ausdruckes durch die Farbe und deren Harmonie auf. Diese in bestimmte Bahnen zu lenken und Gesetze darüber auszuarbeiten, hat man sich schon zu allen Zeiten bemüht. Unter den neueren Ordnern in bezug auf Farbe ragt besonders Prof. Ostwald mit seinen grundlegenden Arbeiten hervor.

Die Ausstellung im Kunstgewerbemuseum war in acht Hauptgruppen geteilt. Hatte man das Glück, einer persönlichen Führung von Direktor Itten beizuwohnen, so wurden die einzelnen Objekte viel lebendiger, und die in einem bestimmten Zusammenhang stehenden Abteilungen reihten sich gleichsam zu einer Kette. Die Einfühlung steigerte sich fortwährend und schließlich war man wirklich ganz begeistert für das nicht nur wissenschaftlich, sondern auch freundlich Dargebotene während mehrerer Stunden.

Es würde viel zu weit führen, eine solche Schau näher zu beschreiben. Man muß sie selbst ernsthaft studiert haben, um den persönlichen Eindruck mit fortzunehmen, der sich von der Disposition des Menschen ableitet. Jedes Individium hat bekanntlich eine andere Auffassung und ein anderes Daumendruckbild. In der Farbenanschauung unterscheiden sich die Völker des Nordens, Südens, Westens und Ostens, der Sprachgebiete, der Rassen, der Kulturstufe, Konfession und noch nach außerordentlich vielen Richtungen wesentlich. Nicht alle menschlichen Augen sind gleich empfindlich für die Farbe als solche. Bekanntlich gibt es auch sogenannte farbenblinde Menschen, denen der Sinn für die Unterscheidung mangelt. Man behauptete früher, der Farbenreichtum der Natur sei so unendlich groß, daß er nicht nachgeahmt werden könne durch die menschliche Farbentechnik in Verbindung mit der Chemie. Das will man heute nicht mehr gelten lassen und die Natur übertroffen haben. Es erinnert mich an einen Aufenthalt in der Gobelin-Manufaktur von Paris im Jahre 1900. Was dort in bezug auf Färberkunst geleistet wurde und wohl noch wird, ist wohl das höchste, was man sich vorstellen kann. Für eine Figur in einem mächtigen Wandbild, als Geschenk für einen Kaiser bestimmt, mußte u. a. ein fleischrot in 40 Nuancen von der hellsten bis zur dunkelsten ausgefärbt werden, um keinerlei Uebergang in der Schattierung sichtbar zu machen. Mitunter waren die Nuancen noch zahlreicher. Ein besonders zu Propagandazwecken hergestelltes Seidenband einer Lyoner Firma diente in der Ausstellung gleichzeitig als Dekoration und zeigte einen Regenbogen in seiner ganzen Herrlichkeit. Man sagte mir, es seien über 100 Färbungen notwendig gewesen und dazu noch die entsprechenden Uebergänge in der Schärweise zum Hervorbringen des ganzen Zaubers.

Mit diesen Bemerkungen soll nur angedeutet sein, was die Färbekunst schon früher leistete und daß man den Regenbogen mit seinen drei Hauptfarben: gelb, rot, blau immer als Grundlage für den Aufbau der Farbschulung benützte. Herr Direktor Itten nimmt als Grundform für die Darstellung der farbigen Welt die Kugel. Er sagt, die Farben des Spektrums liegen in ihrer höchsten Intensität auf dem Aequator. Zwischen diesem und dem weißen Nordpol bzw. dem schwarzen Südpol sind die reinen Farben in zwei Stufen zu Weiß erhellt bzw. zu Schwarz verdunkelt. In der senkrechten Kugelachse sind alle Graumischungen von Weiß bis Schwarz zu denken. Jeder Punkt innerhalb der Kugel ist Träger eines bestimmten Mischtones.

Viele Versuche zeigen, daß die Wirklichkeit einer Farbe eine andere ist, als ihre Wirkung. Diese Wirkungen werden in den sieben folgenden Farbkontrasten dargestellt: 1. Farbe an sich-Kontrast, 2. Helldunkel-Kontrast, 3. Kaltwarm-Kontrast, 4. Komplementär-Kontrast, 5. Simultan-Kontrast, 6. Qualitäts-Kontrast, 7. Quantitäts-Kontrast. Für alle diese Kontraste waren viele Tafeln als Beweise mit Erklärungen ausgestellt und in Verbindung gebracht mit Meisterwerken der Malerei. Es braucht schon ein spezielles Auffassungsvermögen, um sich in einer solchen Farbenwelt zurecht zu finden. Aber sie ist höchst anregend und leistet der immer mehr aufkommenden Schulung in der Farbenharmonie einen mächtigen Vorschub.

Dem Zuge der Zeit entsprechend, die alle Gebiete wissenschaftlich zu erfassen sucht und auf Spezialisierung hinarbeitet, erscheint es gar nicht ausgeschlossen, daß man noch ein Seminar gründet, das nur dem Studium der Farbe dient und besonders veranlagte Menschen fördert, um dann als Spezialisten einem auserwählten Zweig der Volkswirtschaft farbentechnisch oder farbenharmonisch Berater zu sein. Dabei soll aber nicht vergessen werden, daß die Schulung fast immer nur mehr einen theoretischen Charakter haben kann. Die Praxis stellt wieder ihre besonderen Forderungen und muß sich nach Gesetzen richten, von denen Fabrikation und Handel ihre Direktiven erhalten.

Vom Kunstgewerbemuseum Zürich wurde eine Wegleitung Nr. 159 herausgegeben, welche sich auf die Ausstellung „die farbe" bezieht und sehr instruktiv ist. Einleitend äußert sich darin Herr Direktor Itten über „Die Farbe". Dann folgt eine Abhandlung mit dem Titel: „Zur Geschichte der Farbenlehre" von Herrn Dr. Donald Brinkmann. Ein weiterer Beitrag von Herrn Prof. Dr. Erst Boller behandelt das Thema: „Farben". „Aus der Geschichte der Färberei und des Zeugdrucks" vernimmt man dabei etwas von Herrn Dr. V. Kartaschoff und zuletzt schreibt Herr Dr. Krähenbühl über „Färben und Drucken einst und jetzt". Der Inhalt dieser Wegleitung ist äußerst interessant und wertvoll, dem ganzen hohen Geist der Ausstellung angemessen. Mit vollkommener Hochachtung für den Schöpfer derselben und für alle seine sehr verdienten Mitarbeiter, Freunde und Gönner verließ man als andächtiger Beschauer dankbar „die farbe". A. Fr.

Fachschulen und Forschungs-Institute

Zürcherische Seidenwebschule — Bau-Chronik. Wir mußten die im Februar begonnene Bau-Chronik während längerer Zeit unterbrechen, da — durch das Wetter bedingt — die Arbeiten am Neubau anfangs des genannten Monats eingestellt wurden. Als dann gegen Ende Februar der eigentliche Winter einsetzte und uns noch eine reichliche Menge Schnee brachte, der Frühlingsanfang vorbei ging, unser Kohlenvorrat knapper und knapper wurde, und wir schon deswegen wärmere Tage herbeisehnten, hielt diese Arbeitspause länger an als Architekt und Bauleitung wohl gerechnet hatten. In den ersten Tagen des Monats April erschienen dann die Arbeiter wieder auf der Baustelle, die durch die Schneeschmelze in einen Schlammtümpel verwandelt worden war. Seither sind nun wieder zwei Monate vergangen und daher möchten wir die begonnene Chronik etwas ergänzen.

Das Baugelände zwischen dem bisherigen Schulgebäude und dem nebenan stehenden Wohngebäude ist wohl allen ehemaligen Lettenstudenten in Erinnerung. Ein großer freier Platz mit Gärten und steil abfallen-

dem Bord gegen die Limmat. Da das neue Gebäude — ein ausgesprochener Zweckbau — das architektonisch schöne Bild des in der Mitte des 18. Jahrhunderts errichteten Hofmeister'schen Hauses nicht beeinträchtigen soll, mußte die Lösung derart gesucht werden, daß es von der Straße aus gar nicht sichtbar ist. Das war nur dadurch möglich, daß man den geplanten Bau in das Limmatbord hineinstellte, also wesentlich tiefer legte als die beiden bestehenden Häuser.

Das unterschiedliche Niveau bedingte nun, daß gegen die Bergseite eine solide Mauer errichtet werden muß, während gegen die Limmatseite nur ein niederer Mauersockel notwendig ist. Diese Mauer, die von ihrem Fundament an etwa 6 m in die Höhe strebt und etwa 45 m lang wird, erfordert viel Arbeit. Die ganze Länge der Bergseite mußte, damit das erhöhte Erdreich nicht in den Baugrund nachrutscht, mit Brettern und schweren Stämmen versperrt werden. Aus dem gleichen Grund kann die Mauer nicht in einem Stück, sondern nur in Teilstücken gebaut werden. Seit der Wiederaufnahme der Arbeit sind nun bis Ende Mai zwei Drittel dieser Mauer und ferner die niedere Mauer gegen die Limmat erstellt worden. Es wird also vermutlich Ende Juni werden, bis die Mauer in ihrer ganzen Länge gebaut sein wird. In der letzten Maiwoche ist ferner noch ein Teil an der südlichen Ecke des Querbaues entstanden, der die Verbindung mit dem Altbau ergeben wird.

Als der Architekt uns beim Beginn der Arbeiten sagte, daß der Bau bis Ende Mai erstellt sein werde, machten wir erstaunte Augen und ein großes Fragezeichen. Wenn wir nun die Arbeitseinstellung während der Monate Februar und März berücksichtigen und zwei Monate hinzurechnen, müßte der Neubau Ende Juli fertig sein. Ob dieser Termin nicht auch noch zu früh sein wird? Davon werden sich die Besucher der nächsten Examen-Ausstellung, die am 14./15. Juli stattfinden wird, bei einer Besichtigung der baulichen Arbeiten selber ein Bild machen können. R. H.

Frankreich — Errichtung einer Schule für die Seidenraupenkultur. Die Seidenraupenzucht ist in Frankreich im Verlaufe der letzten Jahrzehnte immer mehr zurückgegangen. In jüngster Zeit sind nun von staatlicher Seite verschiedene Maßnahmen zur Förderung der Seidenraupenzucht angeordnet worden, die bereits im vergangenen Jahre eine kleine Steigerung der Kokonsernte erbracht haben.

Dieses Frühjahr ist nun an der Landwirtschaftsschule von Montpellier eine Schule für die Seidenraupenzucht eingerichtet worden. Diese neue Abteilung wird jeweils im Frühjahr während einigen Monaten im Betriebe sein und in kurzen Kursen die Züchter über die notwendigen Maßnahmen bei der Seidenraupenzucht aufklären. Die ersten Kurse haben im Monat Mai begonnen.

Personelles

Dr. Niggli verunglückt. Kurz vor Redaktionsschluß erfahren wir, daß Herr Dr. Th. Niggli, Sekretär der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft und Mitglied unserer Redaktions-Kommission, auf einem Pfingstausflug einen schweren Unfall erlitt. Er reiste am Freitag von Zürich weg, um irgendwo im Kanton Thurgau die Pfingstfeiertage zu verbringen und etwas Ruhe und Erholung zu genießen. Die gesuchte Entspannung ist für ihn nun zu einem Zwangsaufenthalt im Spital geworden, denn am Pfingstsamstag, als er aufstehen wollte, glitt er leider derart unglücklich aus, daß er sich einen Oberschenkelbruch zuzog.

Wir wünschen Herrn Dr. Niggli an dieser Stelle recht gute Besserung.

Jean Aebli †. Nach langer Krankheit, die ihn jedoch nicht hinderte, noch in seinen letzten Tagen sich seiner Geschäfte anzunehmen, ist Jean Aebli im Alter von 64 Jahren dahingegangen. Aus dem Glarnerlande gebürtig, kam er schon als Knabe mit der Haus-Seidenweberei in Verbindung und er ist der Seide bis zu seinem Hinschiede treu geblieben. Nach abgeschlossenen Schul- und Lehrjahren in Zürich war Jean Aebli lange Zeit in Mailand in Seidenspinnereien und im Handel tätig. Nach Zürich zurückgekehrt, wurde er Mitarbeiter des Seidensensals A. Steiner-Schweizer und machte sich später selbständig. In den Kreisen der schweizerischen Textilindustrie wußte sich Jean Aebli als Vertreter großer italienischer Unternehmungen von Rohseide und Kunstseide und auch als Händler für eigene Rechnung, rasch eine angesehene Stellung zu erringen. Seine Erfahrungen und Kenntnisse wurden von der Zürcherischen Seidenindustrie-Gesellschaft sowohl, deren Vorstand er seit 1936 angehörte und in der er auch das Amt eines Vorsitzenden des Schiedsgerichtes für den Handel in roher Seide bekleidete, wie auch von seiner engeren Berufsorganisation, dem Seidenhändler-Verband Zürich, in Anspruch genommen und geschätzt. Seiner unermüdlichen Arbeit, seiner Tatkraft und seinem Können ist der Erfolg nicht versagt geblieben und Jean Aebli hinterläßt in den Kreisen der Seidenindustrie und des -Handels den Ruf eines aufrechten und großzügigen Kaufmannes, der in würdiger Weise noch die Traditionen aus älterer Zeit verkörperte. n.

Etienne Fougère †. Aus Lyon kommt die Nachricht, daß Etienne Fougère, Ehrenpräsident des Verbandes der Lyoner Seidenfabrikanten, anfangs April verschieden ist. Es geziemt sich, seiner im schweizerischen Seidenfachblatt zu gedenken, denn der Verstorbene genoß auch in den Kreisen der schweizerischen Seidenindustrie und des -Handels Freundschaft und Ansehen. Einen Ehrenplatz hat er sich bei uns im Jahre 1929 am Internationalen Seidenkongreß in Zürich errungen, an dem er in hervorragender Weise mitwirkte, wobei ihm sein gewinnendes Wesen und seine glänzende Beredsamkeit zustatten kamen. In den zahlreichen Konferenzen der Internationalen Seidenvereinigung, wußte er mit Geschick entgegengesetzte Meinungen zu versöhnen und die Zusammengehörigkeit zu betonen, die damals die europäische Seidenfamilie auszeichnete. An der Schaffung der Internationalen Rohseidenusanzen hatte er, dank der Führung der Verhandlungen, wesentlichen Anteil. Konnten noch weitergehende internationale Pläne und Vereinbarungen nicht verwirklicht werden, so sind nicht Herr Fougère, sondern die Verhältnisse Schuld daran gewesen. Auch in der Politik hat sich der Dahingegangene rasch einen Namen gemacht, in dem er kurz nach seiner Wahl zum Abgeordneten, zum Präsidenten der französischen Zollkommission ernannt wurde. Eine große Aufgabe hatte er endlich mit der Leitung der französischen Vereinigung für den Außenhandel übernommen.

Herr Fougère war Seidenfabrikant, hatte jedoch infolge seiner vielfachen andern Beanspruchungen seine geschäftliche Tätigkeit aufgegeben. So vielversprechend sein Aufstieg gewesen ist, so war es ihm doch nicht vergönnt, seine hervorragende Stellung lange zu behaupten. Er wurde als Deputierter nicht mehr gewählt und die Lyoner Seidenindustrie selbst versagte ihm später ihre Unterstützung und Gefolgschaft. Es ist denn auch um Etienne Fougère schon lange vor Ausbruch des Weltkrieges stille geworden, aber sein Hinschied ruft Erinnerungen wach nicht nur an denkwürdige vergangene Zeiten fruchtbarer internationaler Zusammenarbeit, sondern auch an einen Mann, der sich für dieses Ziel mit Begeisterung eingesetzt und der europäischen Seidenindustrie seine besten Kräfte gewidmet hat. n.